Morgen- № 457. Ausgabe.

Berlin, Freitag, den 30. September 1910.

Die Zeitung erscheint in der Woche zwölfmal.

Bezugs-Preis: Vierteljährlich für Berlin 7 Mk. 50 Pf. ohne Botenlohn, für ganz Deutschland 9 Mk. Oesterreich 13 Kr. 82 Hell., Rußland 4 Rub. 55 Kop., Holland 7 Fl. 50 Cts.

Für Frankreich, Belgien, England, Schweiz, Amerika usw. Kreuzband-Sendung 20 Mk. für das Vierteljahr.

Bestellungen werden angenommen: Für England in London bei Aug. Siegle 30 Lime Street E.C. und Cowie & Co. 19 Gresham Street E.C.

Berliner Börsen-Zeitung.

Bestellungen werden angenommen bei allen Postanstalten, Zeitungs-Spediteuren und unserer Expedition.

Als besondere Beilagen erscheinen: Verdingungs-Anzeiger. Hotels- und Bäder-Anzeiger. Vollständige Ziehungslisten der Preußischen Klassen-Lotterie. Allgemeine Verlosungstabellen mit Restanten-Listen und viele andere wichtige tabellarische Uebersichten.

Insertions-Gebühr: Die viergespaltene Zeile 50 Pf. Reklameteil 1 Mk.

Telegramm-Adresse: Börsenkrone.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 8., Kronenstraße Nr. 37. Annahme der Inserate: In der Expedition.

Fernsprecher: Amt I, Nr. 243.

Vom Tage.

Staatssekretär von Kiderlen-Waechter äußerte sich in Budapest in einem Interview ausführlich zu dem Abschluß der neuen ungarischen Anleihe.

Die Schöneberger Verkehrsdeputation stimmte einem Abkommen mit der Hochbahngesellschaft zu, durch das zwischen der Schöneberger Bahn und der Hochbahn eine Tarif- und Betriebsgemeinschaft eingeführt wird.

In Monastir wurden die Straßen und besonders das Griechenviertel militärisch besetzt und einige 100 Griechen verhaftet. Angeblich ist ein griechisches Geheimkomitee entdeckt worden.

Eine in Bern abgehaltene Versammlung von Vertretern verschiedener Parteien beschloß die Einleitung einer Aktion gegen die Genehmigung des Gotthardvertrages durch die Bundesversammlung.

Das Deutschtum in Chile.

Zu den in diesem Jahre jubilierenden Ländern Amerikas gesellt sich auch die Republik Chile, das manche das „Preußen Südamerikas" genannt haben. Schon dieser Ausdruck besagt, daß diese Republik auf der Westhemisphäre nicht nur ein hervorragend gut verwaltetes Land ist, sondern auch mit Deutschland die freundschaftlichsten Beziehungen unterhält. In der Tat ist an wenigen anderen Stellen deutscher Geist so lebendig wie in Chile.

Die Besiedelung Chiles durch Deutsche ist nach Otto Most verhältnismäßig jungen Ursprungs und geht in ihren ersten Anfängen nur wenig über die Mitte des vergangenen Jahrhunderts hinaus. Mit ihrem Orden, der im spanischen Amerika weite Gebiete, in Chile zum Beispiel mehr als ein Fünftel des gesamten bebaubaren Areals besaß, kamen deutsche Jesuiten ins Land und gelangten bald zu Bedeutung. Nicht nur auf die Gestaltung von Universitäts- und Schulwesen übten sie nachhaltigen Einfluß aus, sondern sie betätigten sich vor allem auch in nutzbringender Weise als Apotheker und Aerzte, als Baumeister, Bildhauer und Maler, als Kunsthandwerker aller Art, namentlich als Goldschmiede, Uhrmacher, Orgelbauer, Schreiner und Drechsler; noch heute weisen ältere Kirchen des Landes ihre Spuren auf. Ihren Abschluß fand diese Tätigkeit mit der Aufhebung des Ordens im Jahre 1767.

Viele Jahrzehnte vergingen, bis zum zweiten Male deutsche Ansiedler den Boden Chiles betraten, und von vornherein erhielt ihre Ansiedlung den Charakter, den sie im Gegensatz zu den Gruppenansiedlungen in Nordamerika und Brasilien, wo die landwirtschaftliche Betätigung den Haupternährungszweig bildete und zum Teil noch bildet, bis heute bewahrt hat. Schon während der ersten Jahrzehnte nach Oeffnung des Landes waren vereinzelt deutsche Familien ins Land gekommen (das erste deutsche Kaufhaus entstand bereits 1822 in Valparaiso), eine größere Anzahl Kolonisten traf aber erst im Jahre 1850 ein und wurde auf der Insel Teja gegenüber Valdivia angesetzt. Wie diese Ansiedlung schnell einen stark gewerblichen Charakter annahm, so auch die 1851 in La Union und Osano gegründete deutsche Kolonie, die neben der Viehzucht vor allem der Aufbereitung von Tierstoffen sich widmete. Ebenfalls in Mittelchile, südlich von Valdivia, ließen sich dann sechs Jahre später dreißig weitere deutsche Familien nieder, die sich rein mit Ackerbau zu beschäftigen suchten, bis auf ein Drittel aber bereits wieder verschwunden sind. Inzwischen, 1856, war noch ein zweites Auswanderungszentrum in Angriff genommen: 500 Deutsche, bald durch größere Nachzügle, die namentlich aus Westfalen und Deutsch-Böhmen stammten, verstärkt, wanderten in das Urwaldgebiet am Llanquihuesee, in die Gegend von Puerto Monte, ein. Trotz ungünstiger Naturverhältnisse gelang es auch hier angestammtem Fleiße, gar bald Gewerbe und Industrie ins Leben zu rufen, und das Uferland, das den Ehrennamen „Lagune der Deutschen" gewann, ward neben Valdivia zum eigentlichen Mittel- und Ausgangspunkt des Deutschtums, das sich hier am reinsten erhielt. Man darf den Volksgenossen in Chile die Anerkennung nicht versagen, daß sie in höherem Maße als die Deutschen wohl jedes anderen überseeischen Landes den Wert der Zugehörigkeit zur alten Heimat zu würdigen wissen. Zwar beträgt die Gesamtzahl der deutschsprechenden Bewohner Chiles noch nicht ganz 20 000 Seelen, d. h. nur etwa über ½ v. H. der Gesamtbevölkerung, und von diesen ist nicht einmal die Hälfte im Deutschen Reich geboren, aber wenn man nicht die nackten Zahlen, sondern den moralischen, wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Einfluß abwägt, so ist das Deutschtum Chiles recht hoch zu bewerten.

Am stärksten ist das deutsche Element in den Provinzen Valdivia, Valparaiso, Santiago und Concepcion vertreten. Besonders in den Hafenstädten findet ein Zustrom von Deutschen, hauptsächlich jungen Leuten, statt. In der Provinz Santiago repräsentieren allein 120 deutsche Handelshäuser 100 Millionen Mark Kapital, 150 chilenisch-deutsche Häuser vertreten weitere 20 Millionen, während in Warenkrediten noch einmal 100 Millionen festgelegt sind. Dazu kommen noch Handelsinvestitionen deutschen Kapitals in Valdivia und Puerto Monte, die auf 3,5 Millionen und in Iquique und Antofagasta, die auf 8 Millionen geschätzt werden. In den beiden deutschen Banken (Bank für Chile und Deutschland mit Zweigniederlassungen in Valparaiso, Santiago, Concepcion und Deutsche Ueberseeische Bank mit Zweigniederlassungen in Antofagasta, Concepcion, Iquique, Santiago, Valdivia und Valparaiso) arbeitet mit Erfolg ein Nominalkapital von etwa 30 Millionen. Rechnet man dazu die 12 im Grundbesitz investierten Millionen, so ergibt sich, ganz abgesehen noch von der Beteiligung an den chilenischen Staatsanleihen, ein deutsches Kapitalinteresse von weit über 300 Millionen, mit dem Chile unter sämtlichen deutschen Interessenländern über See (hinter den Vereinigten Staaten, Argentinien, Brasilien und China) an fünfter Stelle steht.

Bekannt ist, daß die Schulung des chilenischen Heeres ganz nach preußischem System erfolgt ist. Von General Körner und anderen preußischen Offizieren sind die Kriegsakademie, in der Hauptleute und Leutnants (vom Volksmunde die „Allemanes" genannt) für den höheren Truppendienst geschult werden, sowie die Militärschule ganz nach preußischem Muster, letztere entsprechend der Hauptkadettenanstalt, eingerichtet, ebenso die Unteroffizierschule in Santiago, die Schießschule in St. Bernados. Noch höher ist der Einfluß deutschen Wissens in Chile zu veranschlagen. Man findet überall nicht nur deutsche Apotheker und Aerzte, sondern auch in den verschiedensten Landesteilen an den Universitäten, Lehrerseminaren, pädagogischen Instituten und den nach deutschem Muster eingerichteten Lyceen aus Deutschland eigens berufene Lehrkräfte; von diesen, über hundert an der Zahl, nehmen viele eine leitende Stellung ein.

Auch auf gewerblichem und wirtschaftlichem Gebiete finden wir überall das Deutschtum vertreten. Besonders sind die Besitzer fast aller industrieller Betriebe in und um Valdivia Deutsche: Schuhfabriken, Gerbereien, Mühlen, Schnapsbrennereien und Bierbrauereien, namentlich aber Großschlächtereien sind meist in deutschen Händen und finden in Chile einen guten Absatzmarkt. Allein in Santiago arbeiten auf diesen Gebieten 10 Millionen Mark Kapital, in Valdivia und Puerto 18 Millionen; 14 Millionen sind in der Salpeterindustrie Antofagastas und Iquiques investiert und etwa 4 Millionen im deutschen Kupferminenbesitz. In den südlichen Teilen haben die Deutschen fast den gesamten Export und Import in Händen. Sie unterhalten mit den deutschen Häusern in der Heimat gute Geschäftsverbindungen, wie sie auch ihr Deutschtum rein bewahren und ihre Zugehörigkeit zur alten Heimat durch Anhänglichkeit an deutsche Sitten und Gewohnheiten beweisen.

Der Deutsche hat in Chile, zumal im Süden, den Urwald weithin gerodet und gewaltige Gebiete dem Ackerbau erschlossen, auf denen heute Bodenprodukte in solcher Menge wachsen, daß sogar ein Export möglich ist. Wilda, der die deutschen Kolonisationsgebiete genau kennt, sagt über die deutschen Bodenbauer: „Ich will niemand, der zum Landmann und Viehzüchter taugt, abreden, nach Chile zu kommen. Die prachtvolle Gegend, die sauberen Felder, die herrlichen Wiesen und Weiden, in der Nachbarschaft der südchilenischen Seekette, etwa zwischen den Breiten von Valdivia und Puerto Monte, haben mir wahrhaft ins Herz gelacht. Und überall die liebe deutsche Sprache! Die Gardinen und Blumen an den Fenstern! Die Ordnung und Behaglichkeit, denen man kaum noch den blutsauern Anfang anmerkt. Die hier angesiedelten Deutschen sind namentlich wirtschaftlich zufrieden und ihre Kinder erst recht. Sie sehnen sich nicht mehr fort. Freilich wird ihnen manchmal durch Einheimische, insbesondere durch Schutzlosigkeit gegen Advokatenkniffe, das Leben sauer gemacht, doch wohnen sie in Valdivia und der Fronteza in solcher Zahl, daß die Regierung schon außerordentlich mit ihrer Stimmung rechnen muß."

W—s.

Telegramme.

Buer i. Westf., 29. September. (C. T. C.) Auf Zeche Hugo, Schacht 2, verunglückten heute zwei Arbeiter; einer ist tot, der andere wurde schwer verletzt. Beide waren in der Förderschale beschäftigt, als plötzlich aus Versehen der Aufzug niederging und die beiden Arbeiter traf.

Wien, 29. September. (C. T. C.) Die „Neue Freie Presse" meldet aus Budapest: Staatssekretär von Kiderlen-Waechter empfing heute auf der Durchreise nach Bukarest den Korrespondenten der „Neuen Freien Presse". Er gab dabei seiner Freude darüber Ausdruck, daß es gelungen sei, die ungarische Anleihe unter Heranziehung des österreichischen und des deutschen Geldmarktes in so erfolgreicher Weise zustande zu bringen. Mit dieser Angelegenheit seien ohne jede innere Berechtigung von ausländischer, weder von ungarischer noch von deutscher oder österreichischer Seite, auch politische Momente verquickt worden. Unter diesen Umständen sei es verständlich, wenn auch die deutsche Regierung auf das Zustandekommen dieser Anleihe großes Gewicht lege, und wenn sie sich jetzt, nachdem die Anleiheverhandlungen mit Erfolg beendet seien, aufrichtig über das Gelingen freue. Es sei übrigens das besondere Interesse der deutschen Reichsregierung für diesen Gegenstand keine unbedingte Voraussetzung des Erfolges der Verhandlungen gewesen, da in den deutschen Finanzkreisen seit jeher in Würdigung der Antezedenzien dieser Angelegenheit, aber auch sonst von allem Anbeginn an die volle Bereitwilligkeit bestand, dazu beizutragen, daß Ungarn die zur Deckung seines Kreditbedarfs nötigen Summen mit Heranziehung des österreichischen und des deutschen Geldmarktes finden könne. Es sei nicht gering zu schätzen, daß es sich in diesem Falle gezeigt habe, daß die Herrschaft des französischen Geldmarktes doch nicht so unbedingt sei, wie man in Frankreich angenommen habe. Mit dem Ausgang dieser Angelegenheit könne das Verhältnis zwischen Deutschland und der Monarchie, wenn es noch irgendwie möglich wäre, an Innigkeit nur gewinnen, und so bedeute das Zustandekommen der Anleihe einen Erfolg gerade derjenigen Kreise, die der französische Geldmarkt in Verlegenheit bringen zu können glaubte.

Saloniki, 29. September. (C. T. C.) Nach Ablauf der für die Ablieferung der Waffen gestellten Frist sind die Straßen in Monastir und besonders das Griechenviertel militärisch besetzt worden. Einige hundert Griechen, darunter der Bischof,